

SWR2 Wissen

## **Die EU-Flüchtlingspolitik – Zehn Jahre nach dem Bootsunglück von Lampedusa**

Von Bartholomäus Laffert zusammen mit Paul Hildebrandt, Ann Esswein und Lydia Emmanouilidou

Sendung vom: Mittwoch, 27. September 2023, 08.30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Regie: Sonja Striegl

Produktion: SWR 2023

**Das Mittelmeer als Massengrab. Anfang Oktober 2013 starben vor der Insel Lampedusa Hunderte Flüchtlinge. Politiker wollten Tragödien wie diese zukünftig verhindern. Seither schottet sich Europa ab.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIFT**

*Musik*

### **Autor:**

Mitte Oktober 2013:

### **O-Ton 01, Auszug TV-Magazin Panorama, 15.10. 2013:**

Das Mittelmeer hat in diesen Tagen einen fürchterlichen Namen bekommen: „Massengrab“: Hunderte Flüchtlinge wollten in völlig überfüllten Booten nach Europa und haben es nicht geschafft. Noch sind die mehr als 300 Toten nicht bestattet, ihre Särge wurden per Schiff ans Festland gebracht. Noch ist die Trauer auf Lampedusa spürbar. (abblenden)

### **Autor:**

Damals sanken vor Lampedusa zwei Boote, aus Libyen kommend. Mehr als 600 Menschen ertranken. Die meisten stammten aus Eritrea, Äthiopien und Somalia. In ganz Europa bekundeten Politiker ihr Beileid, der Papst wurde deutlich:

### **O-Ton 02, Papst Franziskus:**

No posso...parola vergonha

### **Übersetzer:**

Ich kann nicht anders, als mit großer Trauer an die vielen Opfer eines weiteren tragischen Schiffsunglücks vor Lampedusa zu denken. Das Wort, das einem in den Sinn kommt, ist: Schande!

### **Autor:**

Seit Oktober 2013 hat es etliche weitere Schiffsunglücke gegeben, Zehntausende sind seither im Mittelmeer ertrunken. Ich frage mich: Was hat die Politik dagegen unternommen?

### **Ansage Sprecherin:**

„Die EU-Flüchtlingspolitik – Zehn Jahre nach dem Bootsunglück von Lampedusa“. Von Bartholomäus Laffert zusammen mit Paul Hildebrandt, Ann Esswein und Lydia Emmanouilidou.

### **Autor:**

Zehn Jahre sind vergangen, seit die beiden überfüllten Flüchtlingsboote vor der italienischen Mittelmeerinsel Lampedusa gesunken sind. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen habe ich in Italien, Griechenland und Österreich recherchiert. Wir haben mit Betroffenen gesprochen, mit Geflüchteten und Anwohnern, haben Expertinnen interviewt und Aktivisten befragt. Wir wollten herausfinden: Was ist aus dem Versprechen von 2013 geworden, dass Tragödien wie die von Lampedusa verhindert werden sollen? Wie hat sich die EU-Grenz- und Migrationspolitik seither entwickelt?

### **Atmo 01: Begrüßung Ann Esswein**

**Autor:**

Sommer 2023. Der Hafen von Lampedusa. 130 Kilometer von der tunesischen Küste entfernt und 200 Kilometer vor Sizilien. Seit Jahren ist die Insel das Hoffnungsziel von tausenden Schutzsuchenden aus Nordafrika. Meine Kollegin Ann Esswein hat hier mit der lokalen Bevölkerung gesprochen. Mit Vito Fiorino, grauer Zopf, müder Blick. Er hat als Fischer gearbeitet und erinnert sich:

**O-Ton 03, Vito Fiorino, Fischer:**

La tragedia è successa (...) dove siamo noi.

**Overvoice:**

Die Tragödie hat sich eine Meile vor uns ereignet, etwa zwei Kilometer entfernt von dem Punkt, an dem wir uns hier befinden.

**Autor:**

Fiorino hat sein Boot verkauft. Er kann kaum noch im Meer baden seit dem 3. Oktober 2013. Am Abend zuvor ist er mit ein paar Freunden aufs Meer gefahren. Frühmorgens wurde er von Geräuschen geweckt und ging an Deck. Dort stand sein Freund Alessandro:

**O-Ton 04, Vito Fiorino:**

Io le dicevo perché attorno (...) e chiedevano aiuto.

**Overvoice:**

Ich hab ihn gefragt: „Warum sind so viele Möwen um das Boot herum, so früh am Morgen?“ Er hat darauf bestanden, dass es Stimmen sind, aber ich hab gesagt: „Das sind die Möwen, lass uns weiterfahren.“ Aber tatsächlich, als ich mich an den Bug gestellt habe, hab ich es gehört. Ich konnte aber nichts sehen. Erst ein paar Meter weiter tauchte etwas Erschreckendes auf: mindestens 200 Menschen, die auf dem Meer trieben und nach Hilfe riefen.

**Autor:**

Insgesamt sterben an diesem Tag 366 Menschen. Bei einem weiteren Unglück nur wenige Tage später sterben mehr als 200 weitere.

**O-Ton 05, Vito Fiorino:**

E poi tutte le altre tragedie (...) veramente ne sono morte.

**Overvoice:**

Und dann folgten all die anderen Tragödien. Die Politiker nehmen den Mund voll, um es zu erzählen, aber im Grunde unternimmt niemand etwas, und diese Menschen sterben auf dem Meer, auf eine wirklich beschämende Art und Weise. Von 2013 bis heute sind etwa 26.000 Menschen ums Leben gekommen. Das sind die, die geborgen wurden. Wir wissen nicht, wie viele tatsächlich gestorben sind.

**Autor:**

Mir scheint es, als gebe es eine Diskrepanz zwischen dem, was Politiker nach dem Unglück von Lampedusa gefordert haben, und dem, was tatsächlich passiert ist.

Einer, der seit mehr als zehn Jahren zu diesem Thema forscht, ist Dr. Bernd Kasperek von der Humboldt-Universität in Berlin.

**O-Ton 06, Dr. Bernd Kasperek, Migrationsforscher HU, Berlin:**

Also ich würde sagen, 2013 markiert so den vorübergehenden Höhepunkt der Krise des europäischen Migrationssystems.

**Autor:**

Bernd Kasperek beschäftigt sich vor allem mit der EU-Grenzschutzagentur Frontex und mit dem Sinn und Funktionieren der europäischen Grenzen. Für seine Dissertation, die unter dem Titel „Europa als Grenze“ als Buch erschienen ist, hat er 2021 den Antonio Gramsci-Preis für kritische Migrationsforschung erhalten (1). Kasperek interessiert auch, welche Folgen die Toten von Lampedusa hatten:

**O-Ton 07, Bernd Kasperek:**

Angesichts dieser beiden Schiffsunglücke gab es dann schon aber auch eine öffentliche Diskussion darüber: Was ist eigentlich der Anteil der europäischen Grenzen an diesen Todesfällen? Und das kann man dann wirklich benennen. Menschen gehen auf gefährlichere Fluchtrouten, die Todesrate steigt. Also die Politik der Europäischen Union, so kompliziert sie auch sein mag, man kann das ganz klar sagen, das übersetzt sich in menschliches Leid. Und das ist ein Problem, und ich glaube, das ist 2013 klar geworden.

**Autor:**

Lampedusa als Fanal für die europäische Grenzpolitik? Das glaubten damals viele, das glaubte auch ich. Es war offensichtlich, dass etwas geschehen musste. Zwar blieb die EU zunächst zurückhaltend und ihre Vertreter beließen es bei Beileidsbekundungen und Versprechungen. Doch Italien, das unmittelbar betroffen war, begann auf eigene Faust zu handeln und ergriff Ende Oktober 2013 die Initiative:

**O-Ton 08, Bernd Kasperek:**

Die sozialdemokratische Regierung damals hat gesagt: „Stimmt, hier ist ein Problem. Das ist ein strukturelles Problem, das zum Tod von Menschen führt. Wir müssen das ändern.“ Und hat dann eben diese Operation „Mare Nostrum“ ins Leben gerufen.

**Autor:**

Mare Nostrum ist eine Seenotrettungsoperation. Italienische Militärschiffe wurden aufs Mittelmeer geschickt, um dort Flüchtende in Seenot zu retten und nach Italien zu bringen. Italien kostete das 9,3 Millionen Euro im Monat. Innerhalb von 12 Monaten retteten die Italiener rund 150.000 Menschen (3). Dann war Schluss. Auch weil die EU Italien im Stich ließ und darauf drängte, die Mission zu beenden. Allen voran der damalige Bundesinnenminister Thomas de Mazière, er sagte bei einem Treffen der EU-Minister:

**O-Ton 09, Thomas de Mazière, Bundesinnenminister, 2013:**

Die Operation „Mare Nostrum“ der Italiener hat Menschenleben gerettet, und das war richtig so. Zugleich hat sich erwiesen, dass diese Aktion sich als Brücke nach Europa

dargestellt hat, sie war ein Anreiz für Schlepper, Menschen auf überfüllte Boote zu schicken.

**Autor:**

Mehr Retter bedeuten mehr Migranten bedeuten mehr Tote. Das ist das Narrativ, das seither den Diskurs um Migration und wenig später auch die EU-Politik bestimmt. 2014 tritt an die Stelle von „Mare Nostrum“ die Frontex-Mission „Triton“. Das Zeichen, das die EU damit setzen will: Grenzen schützen statt Seenotrettung. Um die Mitgliedsstaaten dabei zu unterstützen, wurde 2004 die europäische Grenzschutzagentur Frontex gegründet. Jetzt patrouillieren Frontex-Schiffe nur wenige Seemeilen vor der italienischen Küste. Mit dem Aus für Mare Nostrum steigt die Todesrate auf dem Mittelmeer wieder. Mehrmals kündigt die EU-Kommission eine Reform der Migrationspolitik an. Doch das dauert. Bis zum Jahr 2015.

**O-Ton 10, Tagesschau 11.09. 2015:**

Guten Abend meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. In Deutschland werden an diesem Wochenende mehrere zehntausend Flüchtlinge erwartet. München rechnet bis Sonntag mit bis zu 50.000 Menschen... (abblenden)

**Autor:**

Über eine Million Menschen, der Großteil aus Syrien und Afghanistan, machen sich auf den Weg nach Europa. Ich bin damals selbst als Reporter wochenlang auf dem Balkan unterwegs. Vor allem eines wird mir klar: Die EU hat immer noch keinen Plan, wie sie mit der Krise umgehen soll. Die Nationalstaaten sind auf sich allein gestellt. Migrationsforscher Bernd Kasperek teilt meine Einschätzung:

**O-Ton 11, Bernd Kasperek:**

Europa wurde ja wirklich überrascht von der Ankunft, von den vielen hunderttausenden Menschen. Und das sieht man eben nach 2015 daran, dass die Mitgliedstaaten plötzlich wieder sehr stark anfangen, ihre eigene Politik zu fahren. Und oftmals ist es eben leider eine Verletzung von Grundrechten. Da sind die Pushbacks, die wir zum Beispiel zwischen Kroatien und Bosnien-Herzegowina sehen, die wir sehr stark an der griechischen Außengrenze sehen, die wir in einer anderen Form in Zusammenarbeit mit der sogenannten libyschen Küstenwache sehen im Mittelmeer, aber auch im Norden zwischen Polen und Belarus. Also ganz viele Staaten fangen an, quasi die Migrationspolitik und vor allem Praxis zu re-nationalisieren in dem Sinne, dass sie einfach machen, was sie tun wollen. Und die Kommission tut nichts dagegen.

*Musik*

**Autor:**

Viele Nationalstaaten scheinen überfordert zu sein. Deshalb springt die Zivilgesellschaft ein. An Bahnhöfen in Wien, Berlin und in Ungarn erlebe ich, wie Helferinnen und Helfer die Geflüchteten mit Essen und Trinken versorgen. Manche stellen Schlafplätze zur Verfügung. (**Atmo: Seenotrettung**) Wieder andere sammeln Spenden, um Schiffe zu chartern, mit denen sie hinausfahren wollen aufs Mittelmeer. Ich weiß noch, wie sehr mich diese zivilgesellschaftliche Bewegung beeindruckt hat. Kathrin Schmidt, die ich damals kennenlerne, war mittendrin:

**O-Ton 12, Kathrin Schmidt, Aktivistin:**

Die Motivation damals von „Jugend Rettet“ war so simpel, wie sie richtig war, dass dem Sterben im Mittelmeer etwas entgegengesetzt werden muss und kann. Und deswegen auch so dieses Zeichen, was wir damals gesetzt haben: „Hey, wenn wir das schaffen, schaffen das auch andere und dann schafft Ihr das auch.“

**Autor:**

In der Öffentlichkeit werden Schmidt und ihre Mitstreitenden als mutige Helden gefeiert. Und auf dem Meer? Da arbeiten sie eng mit den italienischen und den europäischen Autoritäten zusammen.

**O-Ton 13, Kathrin Schmidt:**

Damals, also 2016 und 2017, hatten wir noch eine sehr gute Kooperation mit dem MRCC. Das ist die Seenot-Leitstelle in Rom. Und von denen haben wir ganz viele Informationen immer bekommen. Und da waren dann so Informationen dabei wie Koordinaten von Booten, die Art der Boote, was wir da erwarten werden, also eigentlich alles, was sie wussten. Und dann hatten wir immer schon so eine grobe Vorstellung davon, wo wir hinmüssen und nach was wir Ausschau halten.

**Autor:**

Damals kooperieren Schmidt und ihre Crew mit Frontex und der italienischen Küstenwache. Doch mit einem Schlag änderte sich alles.

*Musik*

**Autor:**

Am 2. August 2017 ist Schmidt Einsatzleiterin auf der Luventa. Plötzlich wird das Schiff von den italienischen Behörden in den Hafen beordert, obwohl mehrere Schlauchboote ohne Hilfe auf dem Meer treiben.

**O-Ton 14, Kathrin Schmidt:**

Während ich die Seenotleitstelle noch am Telefon hatte, ging gleichzeitig – es war schon dunkel – um uns herum von vier Schiffen das Blaulicht an und sie haben uns über Funk angefunkelt und aufgefordert, sie in den Hafen zu begleiten. Es war einfach super deutlich: Okay, alles klar, das war eine Falle.

**Autor:**

Die Luventa wird von den italienischen Behörden beschlagnahmt. Gegen die Crew wird ermittelt. Der Verdacht: Beihilfe zur unautorisierten Einreise. Die Luventa ist das erste Schiff ziviler Seenotretter, das festgesetzt wird, es folgen viele weitere. 2022 werden Kathrin Schmidt und drei weitere Luventa-Crewmitglieder angeklagt. Noch ist Schmidt auf freiem Fuß. Sie rechnet damit freigesprochen zu werden. Sollte sie dennoch verurteilt werden, drohen ihr bis zu 20 Jahre Haft.

*Musik*

**Autor:**

Die Stimmung in Europa hat sich verändert. Kaum etwas zeigt die Kursänderung in Europa so deutlich wie die Debatte um die Seenotrettung. Inzwischen sind Seenotretterinnen nicht länger Heldinnen, sondern potentielle Kriminelle. Der damalige italienische Innenminister Matteo Salvini nennt sie „Verbrecher“, CDU-Politiker „Taxidienste“. Eine Folge davon: Zunehmend werden auch Flüchtende kriminalisiert. Diese Beobachtung teilt Judith Kohlenberger. Die Wiener Kulturwissenschaftlerin gehört seit ihrem Buch „Das Fluchtparadox“ zu den bekanntesten Migrationsforscherinnen Österreichs (2). Ich treffe sie an ihrem Arbeitsplatz in der Wirtschaftsuniversität Wien.

**O-Ton 15, Judith Kohlenberger, Kulturwissenschaftlerin WU Wien:**

Kriminalisierung dient der Abschreckung, und es dient vor allem der Abschreckung nicht nur ankommender Schutzsuchender, sondern auch jener, die sich solidarisch mit ihnen zeigen wollen. Und die Kriminalisierung ist etwas, was wir schon lange tatsächlich beobachten können, was immer stärker zunimmt auch.

**Autor:**

Kohlenberger bezeichnet die strafrechtlichen Verfahren, die nicht nur in Italien, sondern auch in Kroatien oder Griechenland stattfinden, daher als „Schauprozesse“. Die Kriminalisierung sei eine Folge der Diskurs-Verschiebung in der EU seit 2015.

**O-Ton 16, Judith Kohlenberger:**

Was wir jetzt gesehen haben in den letzten Jahren seit 2015, war eine Antwort, die die Parteien der Mitte versucht haben zu geben und, die ich finde, fehlgeleitet war, zu sagen: Wir schaffen es nur, einen gesamten Rechtsruck innerhalb der Union zu verhindern, wenn wir den Rechten vermeintlich damit das Wasser abgraben, indem wir die Positionen, ihre Sprache, ihren Diskurs übernehmen. Dadurch verschiebt sich aber der ganze Diskurs komplett nach rechts. Die Mitte geht tatsächlich verloren und vor allem aber wird damit die Entrechtung von Geflüchteten, das Leid und Elend an den Grenzen normalisiert.

**Autor:**

(Helfer werden zu Kriminellen. Flüchtende zur „Bedrohung“. So bezeichnete sie etwa der stellvertretende polnische Innenminister Maciej Wasik als „Waffen“ in einem „hybriden Krieg“, als 2021 mehrere tausend Migranten versucht hatten, über die Grenzen zwischen Belarus und Polen in die EU zu gelangen (4). Immer wieder werden dabei die europäischen Werte ins Spiel gebracht. Um diese zu schützen, brauche es mehr und härteren Grenzschutz.)

Das war nicht immer so. „Europäische Werte“ bedeuteten nicht immer Abschottung. Im Gegenteil: Als Folge des Zweiten Weltkrieges haben die Vereinten Nationen 1951 die Genfer Flüchtlingskonvention beschlossen. Und an der traue sich bis heute niemand zu rütteln, meint Bernd Kasperek:

**O-Ton 17, Bernd Kasperek:**

Es gibt für die europäische Asylpolitik immer noch das große Problem, dass es die Genfer Flüchtlingskonvention gibt. Und ich glaube, die macht einen massiven Stolperstein auf für solche Politiken, weil man da irgendwie drum herumkommen

muss. Man sagt: Können wir dafür sorgen, dass Menschen nicht ankommen? Wenn sie ankommen, können wir sie irgendwie an der Grenze festhalten und dann abschieben? Und dann: Wie können wir die Weiterwanderung innerhalb von Europa eigentlich verunmöglichen?

**Autor:**

Ich würde sagen: Die EU versucht einen Spagat auf zwei Flößen, die immer weiter auseinanderdriften – und droht dabei ins Wasser zu fallen. Wie kann es gelingen, die Flüchtlingskonvention beizubehalten und gleichzeitig zu verhindern, dass Menschen von ihr Gebrauch machen? Ein Ort, der in den letzten Jahren gewissermaßen zum Versuchslabor für diese Form der EU-Migrationspolitik geworden ist, ist die griechische Insel Lesbos.

**O-Ton 18, ZDF heute live, 9.9.2020:**

Herzlich willkommen zu ZDF heute Live mit einem aktuellen Livestream zu einem Thema, das heute Morgen viele Menschen überrascht und schockiert hat, denn das griechische Flüchtlingslager Moria auf der Insel Lesbos ist in der Nacht Opfer eines Feuers geworden (abblenden)

**Autor:**

September 2020.

**O-Ton 19, Franziska Grillmeier, Journalistin:**

Und dann hörte man schon in den Nachrichten am 9. September, dass Moria brannte. Und das war sozusagen dann der Höhepunkt dieser Eskalation.

**Autor:**

Das ist die Journalistin Franziska Grillmeier im Videotelefonat. Wir kennen uns seit Jahren, haben in unseren Recherchen ähnliche Themen behandelt. Sie lebt seit 2018 auf Lesbos und hat zuletzt das Buch „Die Insel – Ein Bericht vom Ausnahmezustand an den Rändern Europas“ geschrieben (5). Die Eskalation, von der sie spricht, bahnte sich seit 2015 an. Damals kamen Zehntausende auf Lesbos an, wo sie warten mussten, bis ihre Asylverfahren entschieden wurden. Auch ich war als Reporter vor Ort: Im Lager Moria, das für 2800 Menschen konzipiert wurde, lebten irgendwann 20.000 Menschen. Ich erinnere mich an Zelte, die im Matsch stehen. An Menschen, die ihre Hände und Füße an offenen Feuern wärmen. Dann brannte Moria ab. Das Feuer hatten wohl Asylsuchende gelegt. Wer die *Schuld* am Brand trägt, wird bis heute diskutiert: die Migranten, sagt ein griechisches Gericht; die EU, sagen Aktivisten. Die Journalistin Franziska Grillmeier sagt:

**O-Ton 20, Franziska Grillmeier:**

Und man hatte also eine Situation geschaffen, die so festgefahren war, dass ich von einem orchestrierten Ausnahmezustand sprach, dass man eben diesen Ausnahmezustand irgendwann bestehen ließ, um Menschen auch nicht ankommen zu lassen, um im Effekt eine Abschreckung zu erzeugen. Die griechische Regierung wollte ganz klar auch ein Signal ausschicken nach Brüssel und nach Berlin, um zu sagen: Wir wollen mit der Situation hier nicht alleine sein. Man lässt eine gewisse Situation so anschwellen, um zu signalisieren: Wir brauchen Unterstützung, wir brauchen Hilfe.

**Autor:**

Dass in Europa ausgerechnet Inseln wie Lesbos in Griechenland, Lampedusa in Italien oder Gran Canaria in Spanien zum Zentrum dieser Politik werden, ist kein Zufall, glaubt meine Kollegin.

**O-Ton 21, Franziska Grillmeier:**

Und das ist auch etwas, was wir sehen, wie Europa auslagert und sozusagen natürlich sagt: „Okay, wir verschieben jetzt eine Situation von unserem Garten in einen anderen.“ Und das ist an Orten wie auf diesen Inseln enorm einfach, weil du natürlich Pufferzonen kreierst, wo du in erster Linie auch mal so eine natürliche Grenze schon drum herum hast. Du hast das Meer drum herum, die Menschen kommen erst mal so nicht weg. Also du hast einen wirklich sehr kontrollierbaren Raum geschaffen, und man agiert ja in diesen Lagern auch wie auf Inseln.

**Autor:**

Nach dem Brand von Moria wurden auf Lesbos sogenannte „Closed Controll Access Center“ geschaffen. Gefängnisähnliche Komplexe, die die Leute während ihres Asylverfahrens nicht verlassen dürfen – und in die auch nur noch selten Medienvertreter hineinkönnen.

*Musik***Autor:**

Abschreckung, Abschottung, Auslagerung. Das sind laut der Wiener Migrationsforscherin Judith Kohlenberger die Pfeiler der EU-Migrationspolitik. Die Auslagerung passiert längst nicht mehr nur innerhalb Europas, auf die Inseln – sondern auch darüber hinaus. Der erste Deal war 2016 das sogenannte EU-Türkei-Abkommen, das seither ständig erneuert wurde. Die EU zahlt der Türkei Geld, dafür nimmt die Türkei Geflüchtete zurück, die von der Türkei illegal in die EU eingewandert sind.

**O-Ton 22, Judith Kohlenberger:**

Einerseits hat sich Europa in Abhängigkeit von der Türkei begeben. Ein Staat, der weiterhin gegen eigene Oppositionelle im Land vorgeht, wo Menschen, auch türkische Staatsbürger in der EU Asyl erhalten, weil sie Verfolgung aufgrund ihrer politischen Einstellung oder religiösen Zugehörigkeit vorweisen können. Das heißt, das ist mit großer Sorge zu betrachten. Nicht zuletzt auch, weil Erdogan es sehr gut verstanden hat, in den letzten Jahren, egal bei welchem außenpolitischen Konflikt immer damit zu drohen: Wenn die EU nicht spurt, dann schicke ich euch die fast vier Millionen geflüchteten Syrerinnen, Syrer, die bei uns untergebracht sind. Und das ist fatal natürlich.

**Autor:**

Insgesamt neun Milliarden Euro soll der wackelige Deal die EU gekostet haben, bis Ende 2023. Und die EU arbeitet an weiteren Vereinbarungen: Mit Tunesien wurde im Juli ein Abkommen geschlossen. Mit Ägypten und Marokko sind weitere Migrationsdeals geplant. Großbritannien hat ein eigenes Migrationsabkommen mit Ruanda ausgehandelt: Illegal ins Land gekommene Schutzsuchende sollen ungeachtet ihres Status in das ostafrikanische Land abgeschoben werden und dort

einen Asylantrag stellen. Das Londoner Berufungsgericht hat das Vorhaben mit Verweis auf die Europäische Menschenrechtskonvention zunächst gestoppt, jedoch will die britische Regierung dagegen beim Supreme Court Einspruch erheben.

*Musik*

**Autor:**

Solange die Abkommen nicht richtig funktionieren oder noch nicht abgeschlossen sind, versucht die EU andere Wege zu finden, um Schutzsuchende von der illegalen Einreise abzuhalten. Welche? Das konnte man in den letzten Jahren im Mittelmeer vor Italien beobachten, an der polnisch-belarussischen Grenze, und vor allem auch in Griechenland. Franziska Grillmeier sagt, man könne einen...

**O-Ton 23, Franziska Grillmeier:**

...unglaublichen Gürtel der Gewalt sehen, der sich um diese Inseln herum gelegt hat, der aber eben im Verborgenen bleiben soll. Also Stichwort illegale Push-Backs, Entführungen. Und so weiter, wie wir sie auch in den letzten Jahren immer wieder in investigativen Recherchen nachweisen konnten (6).

**Autor:**

Es ist eine verworrene Situation, in der sich die EU im Sommer 2023 befindet: Einerseits hat sie es geschafft, sich innerhalb weniger Monate auf Rahmenbedingungen zu verständigen, um mehr als vier Millionen Geflüchtete aus der Ukraine aufzunehmen. Andererseits ringt sie seit nun fast einem Jahrzehnt damit, wie mit Geflüchteten und Migranten aus anderen Ländern umgegangen werden soll. Länder, in denen sehr viele Flüchtlinge ankommen, fühlen sich nach wie vor von Brüssel im Stich gelassen und haben daher selbst Maßnahmen ergriffen. Meist heißt das: Abriegelung um jeden Preis. Das Problem: Dabei steht ihnen theoretisch die EU-Gesetzgebung im Weg, Vorgehen wie Pushbacks sind im Prinzip illegal. Die EU-Kommission hat lange an einer Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems gearbeitet. Am 8. Juni 2023 gelang so etwas wie ein Durchbruch:

**O-Ton 24, ARD, 9.6.2023:**

(Applaus) Eine Mehrheit der Innenministerinnen und Minister der EU hatte sich doch noch auf eine gemeinsame Position für eine europäische Asylreform geeinigt. Nach langen und schwierigen Verhandlungen und nachdem sie dreimal über einen Kompromiss abgestimmt hatten. „Uns ist tatsächlich eine historische Entscheidung gelungen im Rat, im Innenrat. Wir haben entschieden, dass wir ein gemeinsames Asylsystem auf den Weg bringen“. (abblenden)

**Autor:**

Sagte die deutsche Innenministerin Nancy Faeser. Und glaubt man den Umfragen, stellen sich vier von fünf Deutschen hinter diese Politik. Kern der Reformvorschläge sind Maßnahmen, die zu einem deutlichen Rückgang des Zuzugs von Menschen ohne Anrecht auf Schutz führen sollen.

*Musik*

**Autor:**

Wer aus einem Staat einreist, der als relativ sicher gilt, könnte künftig nach dem Grenzübertritt in einer streng kontrollierten Aufnahmeeinrichtung untergebracht werden. Dort soll dann binnen zwölf Wochen geprüft werden, ob der Antragsteller Chancen auf Asyl hat. Wenn nicht, soll er umgehend abgeschoben werden. Die Bewertung dafür wird aber wiederum den Nationalstaaten überlassen. Durch das neue System sollen die Menschen gerecht auf alle EU-Länder verteilt werden. Wenn ein Land keine Flüchtlinge aufnimmt, soll es den anderen Ländern Geld geben, so die Idee. Allerdings muss das EU-Parlament darüber noch diskutieren und zustimmen.

Was für die Bundesinnenministerin Faeser eine „historische Entscheidung“ ist, ist für Menschenrechtsorganisationen, mit denen ich gesprochen habe, eine moralische Bankrotterklärung der EU. Viele sind überzeugt, dass die EU endlich sichere Flucht- und Migrationswege schaffen muss, damit für Menschen aus dem Globalen Süden nicht der einzige Weg nach Europa über die Schlepper und das Meer führt. Aber diese wurden bis heute nicht geschaffen. Migranten begeben sich weiterhin auf lebensgefährliche Routen.

**O-Ton 25, WDR aktuell, 15.6.23:**

Es sind Luftbilder der griechischen Küstenwache, die den überfüllten alten stark rostenden Fischkutter in den letzten Minuten zeigen. Kurz danach sinkt das Schiff. Bis zu 700 Menschen, viele aus Nordafrika, befinden sich zu diesem Zeitpunkt auf und unter Deck, darunter Frauen und Kinder, Schwimmwesten gibt es keine.

**Autor:**

Am 14. Juni 2023, nur eine Woche, nachdem die EU-Innenminister ihren neuen Migrationspakt beschlossen haben, ereignet sich vor der griechischen Insel Pylos ein schreckliches Unglück. Mehr als 600 Menschen sterben. Meine griechische Kollegin Lydia Emmanouilidou hat einen Mann aus Pakistan getroffen, der überlebt hat. Er sei ins Wasser gefallen, erzählt er, er und die anderen hätten um Hilfe gerufen:

**O-Ton 26, Pakistanischer Migrant:**

Save me, save me, save me.

**Autor:**

Alles, was er gesehen habe, seien die Lichter eines griechischen Küstenwachboots in der Ferne gewesen, das zunächst nicht eingegriffen hätte. Er schwimmt in die Richtung.

**O-Ton 27, Pakistanischer Migrant:**

I, alone, swimming swimming swimming swimming. 35 or 40 minutes. Swimming swimming only swimming

**Autor:**

Der Mann hat Glück. Er wird aus dem Wasser gezogen, aber 15 seiner Reisegefährten, darunter sein Onkel, sterben.

**O-Ton 28, Pakistanischer Migrant:**

My friend, 23 years old, 25 old, 30 old, 18 old – all die. Very, very strong. Very smart. Very beautiful – my friends. All die.

**Autor:**

Aus Angst vor den griechischen Behörden will der Mann seinen Namen nicht nennen. Viele der Überlebenden berichteten später, die Mitarbeiter der griechischen Küstenwache hätten das Flüchtlingsschiff zum Kentern gebracht, indem sie ein Seil festgemacht hätten, um das Schiff aus griechischen Hoheitsgewässern zu schleppen. Die Griechen bestreiten das – doch Experten halten die Darstellung für glaubhaft. Die Journalistin Franziska Grillmeier:

**O-Ton 29, Franziska Grillmeier:**

Das ist natürlich in einem Abschnitt von zehn Jahren zu sehen, wo es diese Formen der Schiffsverbrechen und Unglücke immer wieder gab. Und ich sage ganz deutlich auch der Verbrechen. Denn es ist auch oft so, dass wir ganz oft schon unterlassene Hilfeleistung gesehen haben in diesen Fällen, wie sie jetzt auch im Fall von Pylos und davor ja auch in Lampedusa 2013 nachgewiesen werden konnten. Das geht ja im Moment so weit, dass wir auch beim Pylos-Fall sehen, dass es unterdrückte Beweismittel gibt, manipulierte Protokolle geben soll und so weiter...

**Autor:**

Im Unterschied zu den Tragödien vor Lampedusa 2013 scheint mir Pylos kein Fanal mehr zu sein – sondern brutale Normalität. Die Internationale Organisation für Migration, eine Agentur der UNO, zählt zwischen 2014 und August 2023 58.000 Menschen, die beim Versuch umgekommen sind, ohne gültiges Visum eine Grenze zu überqueren – die Hälfte dieser Toten wird an den Rändern Europas gezählt (7).

Und so stelle ich mir unweigerlich die Frage: Wie hat die Abschottung uns Europäerinnen und Europäer verändert? Eine Antwort lese ich in der Einleitung des Buches „Hinter Mauern“ (8), das Dr. Frank Wolff, Historiker an der Universität Osnabrück, zusammen mit Professor Volker Heins 2023 veröffentlicht hat. Frank Wolff sagt:

**O-Ton 30, Dr. Frank Wolff, Historiker, Universität Osnabrück:**

Die Gewalt an der Grenze greift nach innen aus, sie korrumpiert die Gesellschaft, in dem sie zum einen die Institutionen des Rechtsstaates und der Demokratie beschädigt. Zum anderen fördert sie die Verrohung der zivilen Alltagsmoral durch die kollektive Gewöhnung an Grausamkeit und an Rechtsbrüche.

**Autor:**

Die These: Europa, so wie auch ich es in den letzten Jahren entlang der Grenzen beobachtet habe, zerbröselte von den Rändern her angesichts der Migrationsfrage. Dabei wäre die Möglichkeit darauf zu reagieren gar nicht so schwer, findet Frank Wolff.

**O-Ton 31, Frank Wolff:**

Was ich denke, was jetzt wichtig wäre, ist, dass sich liberale Akteure besser reflektieren, dass sie ihre liberale Gesellschaft nicht dadurch schützen, dass sie auf

die Grenzen setzen. Ich denke, das wäre so ein erster Ansatz, wo man sagen kann, wir müssen zurück zu Rechtlichkeit, zur Rechtsstaatlichkeit finden an den Grenzen. Und von da aus könnten wir auch im europäischen Sinne weiter bauen. Bedeutet natürlich aber auch, dass die EU irgendwann wieder anfangen muss, Ideen für sich selbst zu entwickeln.

*Musik*

**Autor:**

Denn zehn Jahre nach der Tragödie von Lampedusa, zehn Jahre nach dem Versprechen, das Sterbenlassen zu beenden, wird vor allem eines deutlich: Europa hat sein Versprechen nicht gehalten. Auch dieses Jahr ertranken Hunderte im Mittelmeer. Zehntausende Geflüchtete sind auf Lampedusa gestrandet. So viele, dass auf der Insel Mitte September 2023 der Notstand ausgerufen wurde. Doch Solidarität bleibt aus. „Europäische Werte“ scheinen zu einer Worthülse geworden zu sein, die je nach Belieben für die vorherrschende politische Agenda erhalten müssen.

**Abspann über SWR2 Wissen-Jingle:**

**Autor:**

„Die EU-Flüchtlingspolitik – Zehn Jahre nach dem Bootsunglück von Lampedusa“. Von Bartholomäus Laffert zusammen mit Paul Hildebrandt, Ann Esswein und Lydia Emmanouilidou. Sprecher: Bartholomäus Laffert, Redaktion und Regie: Sonja Striegl.

Und ich möchte Euch noch eine andere SWR2 Wissen-Folge ans Herz legen, die ich gemeinsam mit meiner Kollegin Alicia Prager recherchiert habe. Der Titel: „Sexualisierte Gewalt als Kriegswaffe“. Darin geht's darum, dass Soldaten Zivilistinnen und Zivilisten vergewaltigen und foltern und solche Fälle auch für den Krieg in der Ukraine und die Proteste im Iran belegt sind. Wir haben uns die Frage gestellt, welche militärische Strategie dahintersteckt und wie man solchen Verbrechen beikommt. Das Ganze hört Ihr in der SWR2 Wissen-Folge „Sexualisierte Gewalt als Kriegswaffe“? Überall wo es Podcasts gibt.

\* \* \* \* \*

**Quellen und Links:**

(1) Europa als Grenze, von Bernd Kasperek

<https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5730-2/europa-als-grenze/>

(2) Das Fluchtparadox, Judith Kohlenberger

<https://www.kremayr-scheriau.at/bucher-e-books/titel/das-fluchtparadox/>

(3) <https://www.iom.int/news/iom-applauds-italys-life-saving-mare-nostrum-operation-not-migrant-pull-factor>

(4) <https://www.reuters.com/world/europe/poland-says-belarus-lets-migrants-cross-border-hybrid-war-with-eu-2021-08-05/>

(5) Die Insel, Franziska Grillmeier

<https://www.chbeck.de/grillmeier-insel/product/34619111>

(6) <https://www.nytimes.com/2023/05/19/world/europe/greece-migrants-abandoned.html>

und: <https://www.spiegel.de/ausland/fluechtlinge-wie-eine-schattenarmee-an-europas-grenzen-menschen-misshandelt-a-131dc319-36e8-4204-8e57-7dc04b1d68f3>

und: <https://open.spotify.com/show/5wWxhWzI2YFyc47JF0mNIZ>

(7) <https://missingmigrants.iom.int/>

(8) Hinter Mauern, Volker M. Heins und Frank Wolff

<https://www.suhrkamp.de/buch/hinter-mauern-t-9783518128077>